

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Bernsprecher: Redaktion Nr. 18 697, Expedition Nr. 18 698, Verlag Nr. 18 698. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

**Warnung:**  
Die einseitige Besetzung der Dresdner und sächsischen Zeitungen durch die sächsischen Zeitungsverleger ist ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Pressefreiheit vom 2. März 1914. Die sächsischen Zeitungsverleger sind verpflichtet, die sächsischen Zeitungen in gleicher Weise wie die anderen Zeitungen zu besetzen. Die sächsischen Zeitungsverleger sind verpflichtet, die sächsischen Zeitungen in gleicher Weise wie die anderen Zeitungen zu besetzen.

**Abonnements:**  
Im Dresdner Reichsgebiet monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk., frei Haus, durch unsere Zeitungsverleger.  
In den übrigen Reichsteilen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk., frei Haus, durch unsere Zeitungsverleger.  
In den übrigen Reichsteilen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., frei Haus, durch unsere Zeitungsverleger.  
In den übrigen Reichsteilen monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk., frei Haus, durch unsere Zeitungsverleger.

## Französische und russische Angriffe zurückgeschlagen.

Die riesigen Gesamtverluste der Franzosen. — Neue Beschädigung feindlicher Kriegsschiffe vor den Dardanellen. Die politische Spannung in Griechenland. — Das Werben des Dreiverbandes um die Balkanstaaten.

### Der Rücktritt des Kabinetts Benizelos.

Was in diesem Augenblick der Rücktritt des Kabinetts Benizelos, den wir noch im größten Teil der 2. Sonntagausgabe mitteilten, bedeutet, ist leicht zu sagen, schwer dagegen, welche Folgen er nach sich ziehen wird. Benizelos ist ein alter Freund Frankreichs und Englands, und wenn es allein nach ihm gegangen wäre, hätte sich Griechenland schon längst offen auf die Seite des Dreiverbandes gestellt, wie ja auch während seiner Regierung dieser Staat eine für den Dreiverband mehr als wohlwollende Neutralität beobachtet hat. Eine Frage war es in den mehrfachen Kronratbesprechungen der letzten Tage für den Krieg am der Seite des Dreiverbandes eingetreten, während der König und mit ihm sein Freund, der Generalstabchef Zwornani, die Aufrechterhaltung der Neutralität befristeten. Eine Möglichkeit als Ausgang dieser Meinungsverschiedenheit wäre ein Kompromiß zwischen König und Ministerium dahin gewesen, wenn sich beide Teile auf die vorläufige Beibehaltung der Neutralität geeinigt hätten. Aber selbst hierauf scheint Benizelos nicht eingegangen zu sein, so daß es zum offenen Bruch zwischen dem König und ihm gekommen ist.

Die nächste Folge ist natürlich die Verjagung eines neuen Kabinetts. Der König hat bereits den früheren konservativen Ministerpräsidenten Alexander Zaimis zu sich berufen und ihn mit der Kabinettsbildung betraut. Zaimis hat sich eine vierwöchentliche Frist erbeten, um sich zu entscheiden. Nimmt Zaimis nicht an, so löst er ein neues Ministerium, das die Auffassung des Königs und des Generalstabchefs teilt, in Betracht, und das von Theodoris, Radis oder Dragomir gebildet werden könnte. Damit wäre dann bei normalen Zuständen die Gewähr gegeben, daß wenigstens für die nächste Zeit die Politik des Königs Regierendes und durchgeführtes wäre. Aber die Verhältnisse in Griechenland liegen nicht so einfach. In erster Linie muß berücksichtigt werden, daß Benizelos bei seiner Opposition gegen den König unentgeltlich nahezu die gesamte öffentliche Meinung des Landes hinter sich hat. Auch steht von Anfang an, wie sich aus der Haltung der weit- und überwiegenden Mehrheit der griechischen Blätter ergibt, fast ganz auf Seiten des Dreiverbandes, wie am besten sofort ein Eingreifen zu dessen Gunsten erfolgen und hält den gegenwärtigen Augenblick für den äußersten Zeitpunkt, will Griechenland nicht den nach ihrer Ansicht unumgänglichen Anschluß an den Dreiverband veräumen. Die nun schon seit über 14 Tagen währende Weigerung der Dardanellenforts durch eine große englisch-französische Flotte und die angenommene Möglichkeit, daß es ihr gelingen könnte, ins Mar-marameer zu gelangen und Konstantinopel zu Fall zu bringen, haben in Athen eine Nervosität erzeugt, die den Gipfel erreicht und jede ruhige Erwägung zurückgedrängt hat.

Nur einem Staatsmann von dem überragenden Ruf, von der rücksichtslosen Tapferkeit und der seltenen Klugheit eines Benizelos könnte es noch möglich sein, die aufgetragene öffentliche Meinung zu lenken und für die Beibehaltung der Neutralität zu gewinnen. Doch ist aber dieser Staatsmann selbst an die Spitze der aufgeregten Volksbewegung und bekämpft er mit dem Gewicht seiner Autorität und Erfahrung die Neutralitätspolitik, so ist die Gefahr überaus nahegerückt, daß diese sehr schnell Schiffbruch erleiden und durch einen allgemeinen Sturm fortgeführt werden wird. Nur heißt es wohl mit Recht, daß der König in seinem Heere, namentlich bei den Offizieren eine unerschütterliche Liebe und das höchste Vertrauen genießt. Ob er es aber auf eine Katastrophe zwischen Armee und Volk ankommen lassen würde, erscheint nicht ohne weiteres gewiß.

Jedenfalls ergibt sich aus alledem, daß durch den Rücktritt des Kabinetts Benizelos die Lage in Griechenland keineswegs geklärt, sondern eigentlich erst an dem kritischen Punkt angelangt ist und daß schon die nächste Zeit dort neue Überraschungen und bei der sehr impulsiven Bevölkerung vielleicht sogar Unruhen bringen kann. Viel wird natürlich auch von der Haltung Bulgariens und Rumaniens abhängen, die indessen auch noch in ein Dunkel gehüllt und unüberschaubar ist. Man muß also die Lösung der kritischen Lage abwarten.

Lieber die Lage in Griechenland, besonders über die Haltung des griechischen Königs und seines Generalstabchefs liegen noch folgende Telegramme vor:  
\* Zürich, 8. März. Nach dem „Corriere della Sera“ scheint sich der griechische Generalstabchef Zwornani gegen ein sofortiges Eingreifen Griechenlands ausgesprochen zu haben. In Italien rief die Nach-

### 140 Franzosen, 1500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, den 8. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Pflieger bewarfen Ostende mit Bomben, die drei Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Souain wurde der Feind gestern Abend im Sandgemenge zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In der Gegend nordöstlich von Le Reuilly mißglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächstlicher Gegenangriff war erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangenengenommen.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Rousson wiesen wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in der Gegend westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht abgeschlossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei Domja sind weitere Kämpfe im Gange.

Westlich von Prasznyj und östlich von Plock machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

Bei Kawa schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab.

Russische Vorstöße aus der Gegend Nowo-Miastko hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen beträgt dort 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

richt von dem Ausgange des Kronrats in Athen große Überraschung hervor. „Corriere della Sera“ bemerkt: Offenbar hätte der König den entscheidenden Augenblick nicht für gekommen und wolle sich seinen freien Entschluß noch vorbehalten. Er habe den Dreiverbandsmächten wohl die griechischen Forderungen zur Verfügung gestellt, möchte aber in Berlin nicht verheimlichen. Immerhin bedeute der Entschluß nicht einen Umsturz gegen Deutschland.

\* Rom, 8. März. Das „Giornale d'Italia“ erzählt aus Athen, daß der Entschluß des Königs Konstantin, nicht gegen die Türkei zu intervenieren, seinen Sieg der Zentralmächte gegen den Dreiverband bedeute, sondern daß er schweren Verstoß gegen die Armeen nicht genügend vorbereitet und das Land durch die vorhergehenden Kriege wirtschaftlich und finanziell zu erschöpfen sei, um sich in einen neuen Krieg zu stürzen. Der hochherzige Entschluß des Königs, der seine ganze Volksgemeinschaft zum Wohle des Landes auf das Spiel setze, werde von der objektiven Urteilskraft nicht gebilligt werden. Die französische Presse läßt fort, Griechenland und Italien drohend zur Intervention aufzufordern, wenn sie bei der Teilung des Osmanischen Reiches, die man in Paris und London für nicht mehr zweifelhaft (?) hält, irgendeinen Gewinn einheimeln wollen. Der „Tempo“ geht noch weiter und legt von beiden Ländern, daß ihre Mitwirkung am Kriege nicht nur letzter Natur sein dürfte. Die Expedition gegen Konstantinopel sei nur eine Episode im großen Weltkriege. Wer daran teilnähme, müßte auch auf anderen Kriegsschauplätzen kämpfen.

„Nieuwe Rotterdam Courant“ gibt ohne Quellenangabe die Meinung wieder, daß der griechische Generalstab in Paris, Rom und Athen, der am 15. März Kronrat teilnahm, Zusage von England und Frankreichs überbracht hätte, welche Griechenland finanzielle Unterstützung und Geldleistungen zur Verfügung zu stellen hätten, wenn es am Angriff auf die Dardanellen teilnähme. — Der Dreiverband selbst seine Räte, die Balkanstaaten in den Krieg hineinzuziehen, ist aber

### bei Bulgarien auf Widerstand gestoßen.

Das nachstehende Telegramm berichtet darüber:  
\* Konstantinopel, 8. März. Nach einer Meldung des „Lanin“ aus Sofia haben die dortigen Gesandten von England und Frankreich die bulgarische Regierung von der bevorstehenden Mission gegen die Kreuzer in Rumänien gelöst und sich im Verein mit dem russischen Gesandten durch alle möglichen Verzögerungen bemüht, Bulgarien zum Anschluß an den Dreiverband zu bewegen. Die bulgarische Regierung habe jedoch erwidert, daß sie vor Risiken der ungewöhnlichen Krise am Kriege nicht teilnehmen könne.  
Bei Vernehmung des Athener Kronratspräsidenten die meisten künftigen Blätter die Lieber-

zeugung aus, daß die hellenischen Staatsmänner nicht so sehr aller Einnicht bar seien, um nicht zu befehlen, daß Griechenland trotz aller trügerischen Versicherungen, die die Tripelenteente ihm gemacht habe oder machen könnte, in eine wirkliche Neutralität verfallen würde, falls die Tripelenteente jemals die Dardanellen und Konstantinopel besetzen würde. Die Blätter sind im Gegenteil der Auffassung, daß Griechenland seine wahre Interessen erkennen und vermeiden werde, eine Politik der Dingen zu verfolgen. Denn ein Auslaufen der russischen Flotte in das Ägäische Meer würde für Griechenland das Grab bedeuten.

### Griechenland und Bulgarien.

\* Konstantinopel, 8. März.  
Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die griechische Regierung von Bulgarien Klärung über den Zweck der Truppenzusammenziehung an der griechisch-bulgarischen Grenze verlangt. Bulgarien hat mit dem Hinweis auf die gescheiterten Frühjahrsmanöver geantwortet.

### Salandra und Giolitti.

(Privattelegramm.)

+ Rom, 8. März.  
Vaut der „Stampa“ hatten Giolitti und Salandra eine zweifelhafte sehr herabgesetzte Meinung über die politische Lage in Italien. Die „Stampa“ nimmt an, daß lediglich die auswärtige Lage zur Stunde gekommen sei, da die parlamentarische Unterhaltung der Regierungspolitik durch die Giolitti-Partei ungewiss sei. Wenn auch die Auffassung der internationalen Lage und der Aufgaben Italiens sich nicht als völlig übereinstimmend herausgestellt haben sollten, würde schon die direkte Information der leitenden Staatsmänner über Giolittis Standpunkt von ungeheurer Bedeutung für die Entscheidungen der Regierung sein. Die Unterredung dürfte demnach die Nation beruhigen. Die Beratung der Regierungsvorstände über die militärische Widerwehr wird die Lokalisierung der Kabinetsarbeit durch Giolitti zeitigen. Die „Stampa“ meldet weiter, die Sozialisten beschuldigen Giolitti zu Entwürfen über seine Ansicht von der Einschränkung der inneren Freiheiten in Verbindung mit den Kaufverträgen und den militärischen Geheimnissen zu drängen, um ihn so in Gegenwart der Regierung zu bringen. Die „Stampa“ meint, ein Kabinett der Giolittianer würde dem Kabinett der Salandra-Partei, was offenbar eine verstellte Drohung enthält, obwohl das Kabinett die Unterredung hinzusetzt, daß Giolitti die Pflicht fühle, dem Kabinett keine Schwierigkeiten zu bereiten, wenn schon seine liberaleren Grundzüge hinsichtlich der inneren Freiheiten unverändert bleiben. Vaut Giolittis Unterredung werde das Kabinett die enormen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde überwinden können. Das Gewicht der ganzen Betrachtung beruht auf den bekannten Beziehungen der „Stampa“ an Giolitti.

### Ein neuer Balkanbund?

\* Zürich, 8. März.  
Aus Rom wird gemeldet, daß dort neuerdings Verhandlungen zur Wiederherstellung des Balkanbundes im Gange sind. Die italienische Regierung nimmt an diesen Verhandlungen aber nicht teil. Bisher konnte ein Abkommen nicht getroffen werden. Die römische „Corrispondenza“ schreibt: Sonnino habe einen Vorstoß von Giolitti, Petrollo und Carraro abgelehnt, die verlangten, Italien solle die Initiative zu einem neuen Balkanbund ergreifen. Italien müsse sich voll und ganz auf die Freiheit setzen.

### 115000 Mann französische Gesamtverluste.

\* Frankfurt a. M., 8. März.  
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: In einer vom französischen Kriegsministerium vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammenstellung wird die Zahl der Gefallenen in den ersten sechs Kriegsmonaten auf französischer Seite mit rund 250 000, die der Verwundeten mit 700 000 und die der Gefangenen, Vermißten und Desertanten auf 200 000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 600 000 leicht verletzt. Die Gesamtverluste in der Zeit vom 1. August bis zum 1. Februar würden sich somit auf 1 250 000 Mann belaufen, also auf über ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streitkräfte.

### Die Front im Westen.

Die allgemeine Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz trägt den Stempel des Stillstandes. Obgleich immer wieder Teilweise unsere Truppen gemeldet werden können, hat sich die Front im großen ganzen seit einiger Zeit nicht verändert. Die Durchführung hat in ruhigen, zielbewußten Operationen den Gegnern manche empfindliche Schläge beibringt und

### alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen.

die zum Teil mit großem Kraftaufwand unternommen wurden. Das heißt auf ein neutrales Blatt, das durchaus nicht als neutralistisch gelten kann, ausdrücklich zu:

\* Amsterdam, 8. März. Der Kriegsminister der „Trib.“ im belgischen Heere schreibt aus La Fosse, im Gegensatz zu den Berichten holländischer Blätter würde er wahrscheinlich erklären, daß die Zirkonaditionen der Verbündeten durchaus nicht zirkonaditionen seien. Die schon lange erwarteten Durchbrüche der deutschen Front seien nicht gescheitert. Augenblicklich sei ein Stillstand in den Operationen des Gegners eingetreten, und man hoffe immer noch durchzukommen, aber es könne lange dauern. Die Fortschritte bei Vornbrücken hätten nicht angesetzt werden können. Die Deutschen haben immer noch unweit Vornbrücken die Frontlinie sei also unverändert. Die große Däne sei zwar nicht mehr von den Deutschen besetzt, aber auch nicht in den Händen der Verbündeten. Die Deutschen hielten auch noch mehrere Stellungen auf dem linken Ufer. In der Umgebung von Hertz seien die deutschen Stellungen sehr gut besetzt. Auf der 16 Kilometer langen Front seien dort 200 000 deutsche Truppen den Franzosen und Engländern gegenüber. Heute, wo häufig das belgische Hauptquartier gezogen habe, werde seit fünf Tagen nicht mehr beschossen. Man muß bei diesem Bericht berücksichtigen, daß der Schreiber sich beim belgischen Heer befindet. — In einem Berliner Telegramm wird über die erfolglose Jagd auf eine deutsche Taube berichtet:

\* Wien, 8. März. Eine Jagd auf einen deutschen Pflieger fand gestern zwischen Raasdorf und Tulln statt. Von der Ankunft eines deutschen Flugzeuges benachrichtigt, schwenkten sich französische Flugzeuge sofort in die Luft, um es zu umzingeln und anzugreifen. Gleichzeitig eröffnete die Artillerie das Feuer auf die Taube, die sofort die Richtung nach dem Osten einschlug. Da das deutsche Flugzeug sich sehr hoch hielt, konnte es die deutschen Fluten erreichen, bevor es den Franzosen gelang, es wirklich anzugreifen. In dem Sonntagsbericht der Obersten Heeresleitung aus dem Westen, den wir bereits durch Extraktat benachrichtigten, wurden wiederum

### Erfolge in der Champagne

gemeldet, während auch die feindlichen Vorhohrstände zurückgewiesen wurden:  
Golfen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nächliche Vorstöße des Feindes, namentlich von Opern vorzugehen, wurden vereitelt. — In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Reuilly brach unter schweren Verlusten für die Franzosen im unfernen Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen. — Westlich von Sabonville wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. — In dem Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von